

NOTE ȘI DISCUȚII / NOTES AND DISCUSSIONS

ÜBERLEGUNGEN ZUM DREITEILIGEN KOMPLEX VON ADAMKLISSI

Laurenz Trenkler*

Schlüsselwörter: Adamklissi, Soldatendenkmal, Rundbau, Tropaeum Traiani, Trajan, Domitian, Altar, Tropaeum.

Zusammenfassung: Die Hinterlassenschaften von zwei Bauten neben dem Tropaeum Traiani bei Adamklissi geben bis heute hinsichtlich ihrer Datierung und Funktion Rätsel auf: der sog. Altar und ein Rundbau. Die vorliegende Arbeit befasst sich dabei v. a. mit den historischen Hintergründen und der Forschungsgeschichte. Während für den sog. Altar die Analyse der erhaltenen Inschriften von zentraler Bedeutung ist, stehen für den Rundbau nur die spärlichen archäologischen Überreste zur Verfügung. Nach der Beurteilung der Grabungsberichte und wissenschaftlichen Publikationen wird nun eine gleichzeitige und domitianische Einordnung sehr wahrscheinlich. Der sog. Altar kann schließlich als offizielles Soldatendenkmal definiert werden.

Rezumat. Articolul se concentrează asupra celor două construcții situate în vecinătatea monumentului triumfal de la Adamclisi – așa numitul altar, respectiv construcția circulară – a căror datare și interpretare este controversată în literatura de specialitate. Studiul surselor epigrafice relevante pentru înțelegerea altarului, precum și interpretarea resturilor arheologice ale construcției circulare în contextul reexaminării istoricului săpăturilor, indică drept foarte probabilă datarea concomitentă a celor două construcții în perioada domițiană. Doar așa numitul altar poate fi interpreta drept monument funerar oficial.

Das Tropaeum Traiani bei Adamklissi ist eine der bedeutendsten römischen Hinterlassenschaften in Rumänien und das am besten untersuchte und dokumentierte Siegesmonument seiner Art. Zusammen mit zwei ca. 250 m entfernten Bauwerken erinnert es noch heute an die römische Okkupation des Landes. Während das Tropaeum in seiner Funktion, Form und Datierung relativ gut erschlossen ist, sind die beiden anderen Bauten bis heute Gegenstand wissenschaftlicher Erörterung: ein sogenannter Altar und ein nicht näher zu definierender Rundbau. Langjährige Forschungen haben immerhin erbracht, dass der Zeitpunkt der Erbauung innerhalb der domitianisch-trajanischen Zeit zu suchen ist. Die beiden Bauten sollen an dieser Stelle genauer untersucht werden.

Für die Einschätzung des gesamten Komplexes sind zunächst die geschichtlichen Hintergründe der

Dakerkriege unter Domitian und Trajan von Bedeutung, um der Frage nach einem konkreten Anlass für die Errichtung der Bauten nachgehen zu können.

Geschichtlicher Hintergrund

Für Domitians Donaukriege gibt es kaum archäologische Quellen und auch die literarische Überlieferung ist aufgrund ihrer tendenziösen Darstellung unterschiedlich beurteilt worden.¹ Die Forschung hat mit Hilfe der antiken Literatur und vor allem der Numismatik versucht, die historischen Hintergründe der Kriege zu rekonstruieren.²

Bis zum Jahr 85 n. Chr. scheinen die Grenzen des römischen Reiches durch Stabilität gekennzeichnet zu sein.³ Sicher ist, dass von dakischer Seite 85 n. Chr. unter dem Fürsten Diurpaneus ein Überraschungsangriff über die Donau nach Moesien durchgeführt wurde, bei dem zwei Legionen samt dem Statthalter Oppius Sabinus⁴ völlig vernichtet wurden (Iord. Get. XIII 76),

¹ Für die Dakerkriege unter Domitian haben wir nur die eindeutig tendenziöse und sehr lückenhafte Berichterstattung durch Cassius Dio (bzw. die Epitome), Plinius d. Ä., Tacitus und Juvenal. Einen sowohl aktuellen als auch guten Überblick über die Quellen bietet Strobel 1989. Die der Arbeit Strobels vorangehenden Werke sind ausnahmslos deutlich älter und weniger quellenkritisch. Von Bedeutung sind vor allem Patsch 1940 und Köstlin 1910. In der antiken Literatur sind nachweislich einige völlig falsche Tatsachen aufgeführt worden, wie z. B. die Behauptung, dass der Kriegs Anlass mit der Anerkennung des Decebalus als höchster dakischer Autorität und mit dessen Entscheidung für einen Krieg zusammenhänge. Es ist belegbar, dass Decebalus erst im späteren Verlauf eingreift; vgl. Strobel 1989, S. 62–63. Die Gründe für diese Fehlinformationen sind vor allem mit der Propagandapolitik Trajans zu begründen.

² Ein wichtiges Hilfsmittel stellen vor allem die den Münzen zu entnehmenden imperatorischen Akklamationen dar, weil sie Hinweise auf mögliche Erfolge Domitians liefern, die in der antiken Literatur fehlen.

³ Strobel 1989, S. 37–38. Vespasian hatte allerdings direkt zu Beginn seiner Herrschaft die Grenzen in Moesien sukzessive stärker besetzen lassen, nachdem es im Verlauf des Vier-Kaiser-Jahres zu einigen Auseinandersetzungen gekommen war. Dakische Verbände hatten anscheinend versucht, die Phase der inneren Schwäche des römischen Reiches zu nutzen: Gsell 1967, S. 205–206; Strobel 1989, S. 37–38.

⁴ Zur Niederlage des Oppius Sabinus: Stefan 2005, S. 399–402. Oppius Sabinus war noch 84 n. Chr. gemeinsam mit Domitian Konsul in Rom. Nach dem Ende des Konsulats wurde er in der zweiten Hälfte des Jahres in Moesien eingesetzt: Degraffi 1952, S. 25; Eck 1982, S. 309.

was einer Katastrophe wie der Varusschlacht gleichkam und eine sofortige Reaktion Domitians in Form eines militärischen Gegenschlags nach sich zog.⁵ Domitian verließ mit seinem Gardepräfekten Cornelius Fuscus Rom in Richtung Donau, schlug die Daker anscheinend ohne große Mühe,⁶ konnte sie aus Moesien vertreiben und feierte nach seiner Rückkehr im Frühjahr 86 n. Chr. in Rom seinen ersten Daker-Triumph.⁷ Der Versuch des römischen Heeres, unter dem von Domitian zurückgelassenen Präfekten Cornelius Fuscus,⁸ den dakischen Heerführer Diurpaneus mit seiner Armee in Dakien⁹ niederzuwerfen, endete jedoch im Sommer jenes Jahres mit einer Niederlage, bei der die Feldzeichen geraubt wurden und der Prätorianer-Präfekt sein Leben verlor.¹⁰ Ab diesem Zeitpunkt scheint sich auch der vermeintliche dakische König Decebalus diplomatisch in den Konflikt einzuschalten, und es wird deutlich, dass er die höchste Machtposition bei den Dakern inne hatte und Diurpaneus ihm untergeordnet war.¹¹ Nach Fuscus' Niederlage ließ Domitian erneut Truppen zusammenziehen und zog gen Dakien, wo er schnell Erfolge feierte und anscheinend Diurpaneus besiegen konnte.¹² Als Feldherr stellte Domitian der Armee

diesmal einen gewissen Cornelius Nigrinus vor.¹³ Die folgenden Ereignisse domitianischer Zeit sind für die Beurteilung der Bauten bei Adamklissi nicht mehr von Bedeutung, da sie sich in anderen Gebieten abspielten.

Relevant sind erst wieder Ereignisse im zweiten Teil des ersten Dakerfeldzugs unter Trajan, als die Daker gemeinsam mit Verbündeten einen Flankenangriff in Moesia Inferior durchführten,¹⁴ Trajan ihnen aber eine vernichtende Niederlage zufügen konnte.¹⁵ In der Epitome von Cassius Dio könnte dabei folgende Passage für Adamklissi von Bedeutung sein (Cass. Dio LXVIII 8, 2): „Gleichwohl ließ es Trajan zu einem Treffen kommen, und er sah auf der eigenen Seite viele Verwundete, während er von den Feinden eine Menge tötete. Als nun das Verbandsmaterial ausging, soll er nicht einmal sein eigenes Gewand geschont, sondern in Streifen geschnitten haben. Für die in der Schlacht gefallenen Soldaten aber ließ er einen Altar errichten und befahl, darauf alle Jahre Totenopfer darzubringen.“¹⁶

Ungefähr zeitgleich mit den Ereignissen in Moesien kam es zu weiteren Siegen der Römer zwischen Tapae und Sarmizegetusa, woraufhin Decebalus und Trajan Frieden schlossen (Cass. Dio LXVIII, 9, 5-6) und die kriegerischen Handlungen eingestellt wurden.¹⁷

Es sind also folgende Ereignisse für den sog. Altar und den Rundbau bei Adamklissi potenziell von Bedeutung:

1. Die Niederlage des Oppius Sabinus im Jahr 85 n. Chr., bei der zwei Legionen völlig vernichtet wurden.

2. Die erfolgreiche Vertreibung dakischer Kräfte durch den Prätorianer-Präfekten Cornelius Fuscus und Domitian aus römischem Gebiet im Jahr 86 n. Chr.

3. Im Anschluss daran die verheerende Niederlage des Fuscus mit Verlust der Feldzeichen jenseits der Donau, bei dem Versuch, Diurpaneus und seine Streitkräfte zu besiegen.

⁵ Strobel 1989, S. 43. Es handelt sich um die erste *expeditio imperatoris*, die ein Kaiser als Reaktion auf einen Grenzeinfall antrat.

⁶ Gsell 1967, S. 212. Er geht m.E. zu Recht davon aus, dass Fuscus auch von Prätorianern begleitet wurde.

⁷ Strobel 1989, S. 49-50. Die meisten erfolgreichen Kampagnen Domitians sind aus den imperatorischen Akklamationen zu erschließen. Der Beiname *Dacicus* ist ab 86 n. Chr. auf Münzen fassbar.

⁸ Diese Personalentscheidung Domitians wird in der antiken Literatur als schwerer Fehler gewertet: Juvenal IV, 112.

⁹ Jordanes (Jord. *Getica* XIII, 77) meint, dass Fuscus die Donau mit Schiffen überbrückt habe. Syme (Syme 1971, S. 79-80) verortet die Niederlage des Fuscus anhand eines Martial-Epigramms (Martial VI, 76, 6) ebenfalls jenseits der Donau.

¹⁰ Gsell 1967, S. 214-215. Antike Autoren: Sueton, *Dom*, 6; Juvenal IV, 111; Jord. *Get.* XIII, 78. Dass ein Prätorianer-Präfekt überhaupt zu Kampfhandlungen in die Provinz geschickt wurde, ist erstaunlich, unterstreicht aber die Bedeutung, die dieses Unternehmen für Domitian hatte.

¹¹ Erst jetzt tritt Decebalus als oberster Anführer der Daker auf. Ihm werden die römischen Feldzeichen übergeben: Cass. Dio LXVII 7, 2 und LXVIII 9, 3.

¹² Die literarische Überlieferung bricht nach der Niederlage des Fuscus ab. Da man aber von mehreren imperatorischen Akklamationen am Ende des Jahres 86 n. Chr. weiß, geht die Forschung von Erfolgen Domitians aus: Gsell 1967, S. 216; Strobel 1989, S. 59-60. Außerdem bricht die Überlieferung des Jordanes in seiner *Gotengeschichte* ab, was auf eine Wende schließen lässt, da das Werk die Erfolge der Goten herausstellt.

¹³ Auch er wird in der antiken Literatur nicht in diesem Zusammenhang erwähnt, vermutlich weil er später ein Konkurrent Trajans war: Strobel 1989, S. 60, 47, Anm. 55. Zusammenfassend zu den Inschriften und zu dem aus ihnen abzuleitenden Lebenslauf samt Konkurrenz zu Trajan: Alföldy - Halfmann 1973, S. 331-373.

¹⁴ Strobel 1984, S. 178-179.

¹⁵ Zur angeblichen Schlacht bei Adamklissi: Strobel 1984, S. 185-186.

¹⁶ Dieser Ausschnitt bezieht sich eigentlich eindeutig auf die Schlacht bei Tapae, doch lassen das *Tropaeum Traiani* und der sog. Altar auch die Möglichkeit zu, den Abschnitt auf Adamklissi zu beziehen. Die gegensätzlichen Thesen und Meinungen sind zusammengefasst bei Strobel 1984, S. 18, Anm. 156. In diesem Kapitel handelt es sich allerdings nur um eine fragmentarische Zusammenfassung der Ereignisse bzw. um eine an dieser Stelle eingefügte Epitome des Xiphilinus, eines Mönchs aus der Spätantike.

¹⁷ Strobel 1984, S. 198-199.

4. Die Besiegung des Diurpaneus durch Domitian und Cornelius Nigrinus im Herbst 86 n. Chr.

5. Die erfolgreiche, aber anscheinend auch verlustreiche Abwehr des Flankenangriffs der Daker und ihrer Verbündeten in Moesia Inferior 102 n. Chr. durch Trajan während des ersten Dakerkrieges.

Der sogenannte Altar. Architektonischer Befund

Die Hinterlassenschaften des ca. 200 m östlich des Tropaeums und des Rundbaus liegenden sog. Altars wurden erstmals am Ende des 19. Jhs. von Tocilescu und Jacobi ausgegraben¹⁸ und zuletzt von Sâmpetru einer genaueren archäologischen Untersuchung unterzogen.¹⁹ Die Überreste des sog. Altars bilden vor allem in Bezug auf seine Datierung den bis heute am meisten umstrittenen Teil des Komplexes.

Bei den ersten Grabungen konnten trotz der starken Zerstörungen viele wichtige Details festgestellt werden: Anhand der Überreste des Fundaments ließ sich ein quadratischer Grundriss von ca. 12 m Länge rekonstruieren (Abb. 1).²⁰ Das Fundament besteht aus großen Steinen und Mörtel und ist 3,54 m tief.²¹ Die 1977 durchgeführten Ausgrabungen zeigten, dass die Basis des sog. Altars von einer gelben Löß-Schicht, die der ganzen Gegend eigen ist, umgeben war und diese den Altar wie eine undurchlässige Dichtung abschließt.²²

Die an einigen Stellen vorhandenen Mauerreste weisen eine Dicke von 1,20 m auf. Die Mauern waren dabei mit Blöcken verkleidet, die an der Außenseite komplett mit Inschriften versehen sind (Abb. 2). Alle Wissenschaftler, die sich mit dem Tropaeum und den angrenzenden Bauten beschäftigt haben, betonen, dass der Stein dieser Mauern die gleiche Qualität und Bearbeitungsart wie die Mauern des Rundbaus besitzt, weswegen von einer zeitgleichen Erbauungszeit

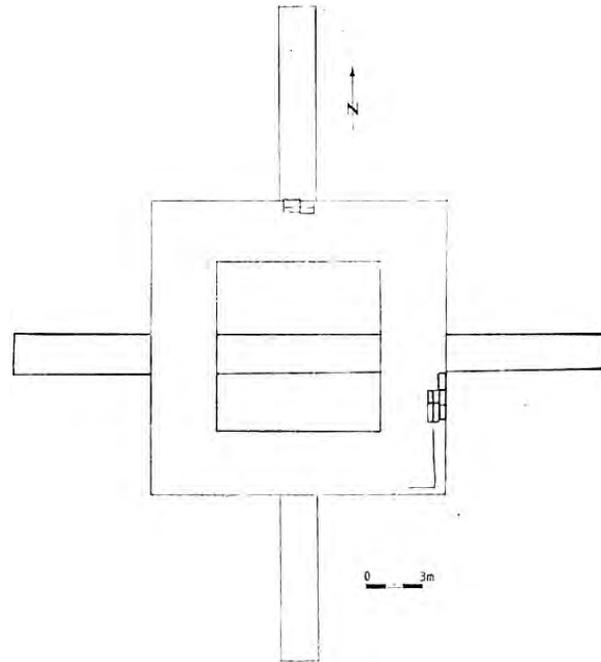


Abb. 1: Stufenplan des sog. Altars (Sâmpetru 1984, S. 256, Abb. 109).

ausgegangen wird.²³ Im Gegensatz zum Tropaeum Traiani ist das Material ein grober Muschelkalk dunkler Farbe.²⁴ Es ist daher davon auszugehen, dass das Tropaeum und der sog. Altar nicht gleichzeitig entstanden sind, da man in diesem Fall sicher nicht unterschiedliches Material und eine ganz unterschiedliche Ausführungsart gewählt hätte. Um die genaue Funktion des sog. Altars ermitteln zu können, ist man der Frage nachgegangen, was im Innern dieses Mauerquadrats vorhanden war. Studniczka z. B. erwog die Möglichkeit, dass dort Bestattungen stattgefunden hätten.²⁵

Sâmpetrus Untersuchungen im Jahr 1977 ergaben, dass im Innern keine massiven Strukturen vorhanden waren, sondern dieses Geviert lediglich mit Steinen und Erde gefüllt war.²⁶ Eine Verwendung dieses Bereichs als Grabkammer konnte daher ausgeschlossen werden. Es wurden einige Fragmente von Haushaltskeramik gefunden, aber keine Hinweise auf Urnenbestattungen.²⁷ Sâmpetru hält nach Abschluss seiner Untersuchungen

¹⁸ Die Ergebnisse der Untersuchungen wurden in Tocilescus Vorträgen in den Verhandlungen der 43/44. Philologenversammlungen 1895/97 in Köln und Dresden mündlich vorgetragen, bei denen in Form eines Handouts der erste Rekonstruktionsvorschlag vorgelegt wurde. Die erste schriftliche Quelle dieser Grabung (Tocilescu 1900) ist mir leider nicht zugänglich, so dass ich die Informationen späteren Schriften entnehme, wie den noch zu nennenden von Studniczka, Cichorius usw., die sich in Bezug auf Tocilescus Aussagen nicht widersprechen. Viele Informationen scheinen allerdings auch mündlich zwischen den Forschern ausgetauscht worden zu sein.

¹⁹ Sâmpetru 1984, S. 145-160.

²⁰ Cichorius, Furtwängler und Studniczka beziffern die Seitenlänge mit 12 m (vgl. Cichorius 1904, 19), Sâmpetru bei seinen neueren Untersuchungen mit 12,42 m: Sâmpetru 1984, S. 145. Vianu geht von 15,96 m Seitenlänge aus (vgl. Vianu 2006, S. 147), Doruțiu 1961, S. 345 von 16,20 m.

²¹ Vianu 1996, S. 147.

²² Sâmpetru 1984, S. 157.

²³ U. a. Cichorius 1904, S. 38; Doruțiu 1961, S. 363; u. a. m.

²⁴ Studniczka 1904, S. 12. Das Material des Tropaeums ist dagegen durchgehend ein rein weißer und gleichmäßiger Kalkstein.

²⁵ Studniczka 1904, S. 10.

²⁶ Sâmpetru 1984, S. 145-146.

²⁷ Sâmpetru versucht eine relative Datierung dieser Gebrauchskeramik und datiert sie grob um die Wende des 1./2. Jhs. n. Chr., was für eine genaue Datierung des Altars wenig hilfreich ist; vgl. Sâmpetru 1984, S. 157-160.



Abb. 2: Rekonstruktion des sog. Altars nach Tocilescu (Stefan 2009, S. 618, Abb. 2).

Bestattungen an dieser Stelle für sehr unwahrscheinlich, auch wenn er anmerkt, dass dies durch Grabungen wohl nicht mehr zu beweisen sein dürfte.²⁸ Neben dem Altar wurden noch zahlreiche Ziegel gefunden, die anscheinend von einem Dach stammen.²⁹

Von der aufgehenden Architektur haben sich einige Stufen und Inschriftenblöcke an der Nord- und Ostseite des Altars sowie einige Elemente der Ornamentik erhalten.³⁰ Im Relief war an der Ecke der Mauer eine weit eingerückte, dünne und geschuppte Halbsäule angebracht, die vermutlich an allen Ecken das Inschriftenfeld rahmte.³¹ Ein parallel unter der Oberkante umlaufendes Schmuckelement beschreibt Studniczka folgendermaßen: „... über zwiefachen scharfkantigen Leisten eine kaum ausladende, sonst aber einer aufwärts gekehrten Sima gleichende Doppelwelle“.³² Außerdem haben sich noch zwei Schmuckelemente, eine Girlande und ein Friesfragment

mit floralen Ausarbeitungen, erhalten, von denen allerdings nur eine Zeichnung und ein Foto vorliegen und die stilistisch nicht näher eingeordnet werden können (Abb. 3).³³ Sie dürften die Fläche der Inschrift gerahmt haben.

Anhand der Überreste der Stufen konnte eine fünfstufige Krepis festgestellt werden, die rings um den Altar verlief.³⁴ Wie hoch der Altar gewesen ist, kann bis heute nur anhand der Inschriftenblöcke geschätzt werden. Deren Höhe variiert je nach Rekonstruktion zwischen 4,86 und 6 m,³⁵ so dass man bei Seitenlängen von je 12 m bei dem „Altar“ von einem monumentalen Bau sprechen kann.

Inschrift und Datierung

Neben der Inschrift geben die folgenden Beobachtungen Hinweise auf die Datierung: Die Forschung geht einstimmig davon aus, dass der Altar

²⁸ Sâmpetru 1984, S. 157.

²⁹ Sâmpetru 1984, S. 157. Eine Datierung dieser Ziegel ist anscheinend nicht möglich. Verschiedene Vorschläge zur Dachkonstruktion sind zusammengefasst bei Doruțiu 1961, S. 345-346, Anm. 1.

³⁰ In den Publikationen sind leider fast ausschließlich nur Rekonstruktionszeichnungen vorgelegt worden.

³¹ Studniczka 1904, S. 68. Leider gibt es nur diese Zeichnung und kein Foto o. ä.

³² Studniczka 1904, S. 49. Die u. a. von Furtwängler und Studniczka vorgenommenen stilistischen Vergleiche führen in Bezug auf die genaue Datierung des Altars nicht weiter.

³³ Sâmpetru 1984, S. 155.

³⁴ Studniczka 1904, S. 27.

³⁵ Von den Inschriftenblöcken sind zwei vollständig erhalten und messen 1,62 m. Da es sich jeweils nicht um den obersten bzw. untersten Block der Mauern handeln kann – Anfang oder Ende der Schriftzüge sind nicht zu bestimmen –, geht man davon aus, dass jeweils mindestens drei Blöcke (der gleichen Höhe) übereinander standen; vgl. Cichorius 1904, S. 27. Die Unterschiede resultieren aus den jeweiligen Schätzungen der Höhe des abschließenden Girlandenfrieses.

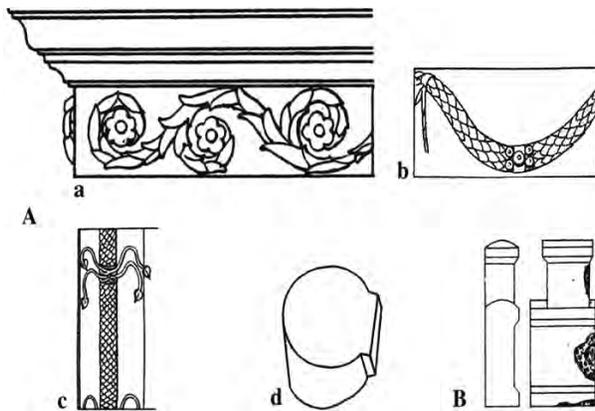


Abb. 3: Dekorative Fundstücke des sog. Altars (Stefan 2009, S. 618, Abb. 3).

und der Rundbau gleichzeitig errichtet wurden. Dafür spricht einerseits die von Sâmpetru identifizierte Schicht vom Bauschutt des Tropaeums unter dem Fundament des Rundbaus (s. u.); andererseits konnte bei einem wenige Kilometer entfernten Steinbruch erkannt werden, dass die dort anstehenden oberen Schichten, die eine schlechtere Steinqualität aufweisen, für den Altar und den Rundbau benutzt wurden,³⁶ die darunter befindlichen hingegen für das Tropaeum.³⁷

Im Folgenden soll versucht werden, auf der Grundlage der Inschriften den Anlass für die Errichtung des Altars zu bestimmen und auf diese Weise eine Datierung zu begründen.³⁸

Es wurden vier große Steinblöcke, die „mehr oder weniger vollständig erhalten sind“,³⁹ und zahlreiche kleinere Fragmente mit Inschriften gefunden.⁴⁰ Die Blöcke befanden sich an der Ost- und Nordseite des Denkmals und waren komplett mit Inschriften versehen, so dass man davon ausgeht, dass auch die anderen Seiten des sog. Altars durchgehend beschriftet waren.

Die großen Steinblöcke sind einheitlich 1,60 m hoch und 0,85 bis 0,90 m breit und weisen „Spuren derselben sorgsamten Verklammerung mit hölzernen

Schwalbenschwänzen [auf], die Furtwängler [...] am Tropaeum bewundert“.⁴¹ Die Buchstaben auf den Blöcken der Ostseite weisen vier verschiedene Größen auf, was darauf schließen lässt, dass die ersten Zeilen als Weihinschrift oder als eine Art Überschrift für die übrigen Zeilen fungierten. Auf der Grundlage der Größenunterschiede⁴² lässt sich die Reihenfolge der erhaltenen Zeilen sicher rekonstruieren:⁴³

[I]MP[---]	Höhe der Buchstaben:	> 27 cm
[---]E[---] TRIB]B. POT[---]		7 cm
[---]MEMORIAM FORTIS [SIMORVM---		20 cm
[---] PRO RE. P. MORTE OCCVBV[ERVNT---		20 cm
[---]C]OL. POMP. DOMICIL. NEAPOL. ITALIAE PRA[EF---		6-7 cm

Durch das [I]MP aus der ersten Zeile und die Buchstaben [TRI]B POT kann mit Sicherheit von einer Kaisertitulatur an der Ostseite ausgegangen werden.⁴⁴ Die nächsten zwei Zeilen dürften das Bauwerk erklären bzw. an die für die Republik gestorbenen Soldaten erinnert haben; sie werden in der Forschung einheitlich folgendermaßen ergänzt:⁴⁵

[IN...] MEMORIAM FORTIS [SIMORVM VIRORVM; QVI ...]PRO RE P(VBLICA) MORTE OCCV[BUERVNT]

Darunter erscheint eine Zeile mit Nennung einer wichtigen Persönlichkeit, über die bis heute kontrovers diskutiert wird:⁴⁶ [C]OL(ONIA) POMP(eis) DOMICIL(IO) NEAPOL(I) ITALI(AE) PRA.

Aufgrund der letzten erhaltenen Buchstaben PRA, die mehrheitlich zu PRAEFECTUS ergänzt werden,⁴⁷ und der Erwähnung in der Weihinschrift geht die Forschung von einem hohen Militär wie einem Kommandanten oder Offizier aus, von dem aber nur seine Domus und sein Domicilium sowie das PRA als Hinweis auf seinen Rang erhalten sind. Er ist neben dem Kaiser die einzige Person, die am Altar durch die Größe der Buchstaben, durch informative Angaben und das Ausfüllen einer ganzen Zeile hervorgehoben wird.

Darunter erscheinen in Zeilen, die in mehrere Kolumnen getrennt sind, zahlreiche Namen römischer

³⁶ Cichorius 1904, S. 40, 42; Sâmpetru 1984, 145.

³⁷ Sâmpetru 1984, S. 145.

³⁸ Leider konnte die zum Zeitpunkt der Veröffentlichung aktuelle Publikation zu den Inschriften in und um Adamklissi von Popescu (E. Popescu, *Tropaeum*, ISM IV, Paris-Bukarest, 2015, S. 45-200) nicht verwendet werden, da sie dem Verfasser nicht zugänglich war.

³⁹ Cichorius 1904, S. 20. Doruțiu hat später aus zahlreichen Fragmenten, die vermutlich als Spolien im Municipium verbaut waren, noch einen weiteren Block dem Bau zugewiesen; vgl. Doruțiu 1961, S. 345-347. Wegen der Heimatangaben der Soldaten, aus denen hervorgeht, dass sie römische Bürger sind, ordnet sie diesen Block der Nordseite zu.

⁴⁰ CIL III S. 14214.

⁴¹ Studniczka 1904, S. 15-16; Furtwängler 1903, 459.

⁴² Cichorius 1904, S. 22-23; Stefan 2009, S. 619.

⁴³ Stefan 2009, S. 619.

⁴⁴ Die Forschung ist sich uneinig, wie viele Zeilen die Kaisertitulatur umfasste. Für die Datierung ist diese Kontroverse aber irrelevant. Ob der Kaiser nur als Bauherr oder auch als Teilnehmer an der Schlacht erscheint, ist nicht feststellbar.

⁴⁵ Cichorius 1904, S. 22-23; Strobel 1989, S. 237; Stefan 2009, S. 620.

⁴⁶ Cichorius 1904, S. 23; Stefan 2009, S. 620.

⁴⁷ Nur Strobel sieht auch die Möglichkeit zur Weiterführung des Wortes zu PRAEPOSITUS; vgl. Strobel 1984, S. 238. Dagegen spricht meiner Meinung nach eindeutig die hervorgehobene Stelle in der Inschrift.

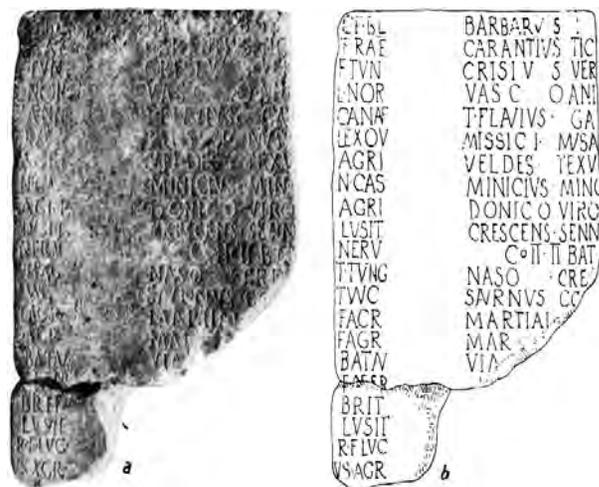


Abb. 4: Inschriftenblock vom sog. Altar (Doruțiu 1961, S. 358, Abb. 3 a/b).

Soldaten in einheitlicher Größe, welche auch mit der Größe der Namen der Nordseite übereinstimmt.⁴⁸ Es ist eindeutig, dass diese Soldaten die in der Weihinschrift genannten Männer sind, die im Kampf ihr Leben verloren.

An der Ostseite werden durch die Heimatangaben die Soldaten als Prätorianer bzw. Legionäre identifiziert.⁴⁹ Die Blöcke der Nordseite enthalten Namen von Auxiliareinheiten, die auch mit ihrer Truppenbezeichnung versehen wurden. Neben den Herkunftsangaben wird dies an einem Block deutlich, an dem unter der Nennung zahlreicher Namen mittig eingerückt die Truppenbezeichnung COH II BAT eingefügt ist (Abb. 4). Es ist also davon auszugehen, dass an dieser Stelle Verluste der Cohors II Batavorum aufgelistet sind und dass auch die anderen Soldaten im Zusammenhang mit ihren Einheiten erscheinen.⁵⁰

⁴⁸ Die Größe misst hier 5–5 ½ cm; vgl. Cichorius 1904, S. 23.

⁴⁹ Diesen Versuch unternehmen u. a. Turner 2013, S. 281, Condurachi 1980, S. 107–110, Cichorius 1904, S. 22, Doruțiu 1961, S. 349. Durch die Herkunftsangaben wird versucht, sie gewissen Einheiten zuzuweisen, was aber auch angezweifelt wird, wie von Strobel; vgl. Strobel 1984, S. 238–239. Er kritisiert m. E. zu Recht, dass man aufgrund des Namens sicher nicht zwischen Prätorianern und Legionären unterscheiden kann. Sicher erscheint mir aber die Differenzierung zwischen Legionären und Auxiliärverbänden. Somit wären Legionäre an der Ostseite gesichert. Doruțiu kann lediglich feststellen, dass es sich um Verbände handelt, die ehemals am Rhein und unter Domitian und Trajan an der Donau stationiert waren. Sie tendiert dahin, dass die Namen zu Truppen gehören, die während der Reorganisation bzw. Teilung Moesiens hierhin verlegt wurden; vgl. Doruțiu 1961, S. 354–356.

⁵⁰ Doruțiu 1961, S. 346.

Daraus ergibt sich folgende Hierarchie: Die Ostseite, die dem Rundbau zugewandt ist, bildet mit der Nennung von Kaiser und Legionären die Hauptansichtsseite. 70 Namen haben sich insgesamt erhalten. Die von mehreren Forschern versuchte Namenszuweisung zu bekannten Einheiten erbrachte lediglich, dass sie in die flavisch-trajanische Zeit gehören.⁵¹

Bei einer Breite des Altars von 12 m und einer ungefähren Höhe von 5 m errechnet Cichorius nach Abzug der Felder für Ornamentik eine für Inschriften zur Verfügung stehende Fläche von ca. 200 m².⁵² Cichorius kommt bei seiner Hochrechnung auf eine Anzahl von 3800 namentlich genannten Soldaten,⁵³ die einige Forscher jedoch für zu hoch halten,⁵⁴ auch deshalb, weil die Anzahl von der nicht genau bekannten Höhe des Altars abhängt. Einigkeit besteht aber darüber, dass insgesamt mindestens 3000 Namen am Altar verzeichnet waren.⁵⁵

Einig ist man sich auch darüber, dass diese hohe Zahl an Toten in einer einzigen Schlacht für eine verheerende Niederlage spricht. Für Cichorius möchte deshalb eine siegreiche Kampfhandlung unter Trajan ausschließen; die oben genannte Stelle bei Cassius Dio über die verlustreiche Schlacht bei Tapae, bei der auch ein Altar errichtet worden sei, scheidet angesichts der hohen Zahl als Anlass aus.⁵⁶ Es müsse sich vielmehr, wenn man von einem Einzel-Ereignis ausgeht, um eine Niederlage handeln, die sich nur unter Domitian ereignet haben kann. Strobel hat außerdem darauf hingewiesen, dass bei einer Datierung in trajanische Zeit am Altar die Gefallenen der gesamten untermoesischen Kampagne des ersten Dakerkrieges genannt sein müssten.⁵⁷ Unter

⁵¹ Doruțiu hat herausgefunden, dass die Namen von Legionen stammen, die ehemals in Germanien stationiert waren; vgl. Doruțiu 1961, S. 363. Von den domitianischen und trajanischen Kämpfen ist bekannt, dass beide Kaiser zahlreiche Truppen aus diesem Gebiet an die Donau verlegten.

⁵² Cichorius 1904, S. 27–28. An der Ostseite zieht er noch die viel Platz raubende Kaisertitulatur ab, so dass er hier 33 m², auf den anderen Seiten 54 m² annimmt.

⁵³ Die Namen der einzelnen Soldaten sind 5 ½ cm hoch und ca. 90 cm breit. Die später gefundenen Fragmente von Inschriften der Nordseite bestätigen eine durchschnittliche Größe der Buchstaben auf allen Seiten; vgl. Doruțiu 1961, S. 345–363.

⁵⁴ E. Doruțiu 1961, S. 346. Trotzdem setzt sie sich aufgrund der Namensanalyse eindeutig für eine domitianische Datierung ein (Doruțiu 1961, S. 363).

⁵⁵ Cichorius 1904, S. 28; Doruțiu 1961, S. 363; Strobel 1984, S. 238.

⁵⁶ Cichorius 1904, S. 36. Er vergleicht bekannte Verlustzahlen aus modernen Kriegen, die an dieser Stelle sicherlich wenig hilfreich sind. Einen antiken Hinweis bietet Tacitus, der bei einer verlustreichen Schlacht des Agricola in Britannien (Agric. 37) die Gefallenen mit 360 beziffert.

⁵⁷ Strobel 1984, S. 239.

Cornelius Fuscus wurde im Jahr 86 n. Chr. ein ca. 15.000 Mann starkes Heer gegen die Daker eingesetzt, von dem man weiß, dass einige Truppenteile die Flucht ergriffen (Cass. Dio LXVII 7, 2).⁵⁸ Die Größe des Heeres bei der möglichen trajanischen Schlacht ist schwerer zu schätzen, da es keine aussagekräftigen literarischen Hinweise gibt.⁵⁹

Cichorius versucht die Datierung folgendermaßen einzugrenzen: Als terminus ante quem sieht er den Tropaeumbau 106 n. Chr., da eine gleichzeitige Errichtung für ihn keinen Sinn ergibt.⁶⁰ Das Auftreten des Namens T. Flavius bei zwei Soldaten benutzt er als terminus post quem: erst ab 69 n. Chr., dem ersten Regierungsjahr Vespasians, sei mit der Verwendung dieses Namens zu rechnen,⁶¹ was tendenziell nachvollziehbar ist, aber nicht als sicher gelten kann.⁶²

Eine genauere zeitliche Eingrenzung wird von der Forschung mit Hilfe der Analyse der Zeile mit der Nennung des Offiziers versucht. Die übliche Angabe der Vaterstadt mit nachfolgender Örtlichkeit, in diesem Fall (C)OLPOMP, ist hier als Kolonie Pompeji von allen Forschern akzeptiert.

Der folgende Zusatz DOMICIL NEAPOL sorgt aber für große Uneinigkeit. Die Angabe von Domicilium und Domus ist einmalig. Nach Cichorius ist

es wahrscheinlich, dass die Angabe der Heimatgemeinde für die rechtliche Stellung eines römischen Bürgers von Bedeutung war, die einer Art von Nebenwohnsitz allerdings in keiner Weise.⁶³ Warum erscheint eine solche Angabe dann aber in der Inschrift?

Nach dem Vesuvausbruch sei Cichorius zufolge eine vorläufige Neuordnung für alle Überlebenden Bürger Pompejis getroffen worden, die die Zuordnung zu einer benachbarten Gemeinde zur Folge hatte. Zunächst sei nicht eine neue Domus, sondern nur ein zeitweiliges Domicilium erforderlich gewesen.⁶⁴ Als der Plan verworfen wurde, Pompeji wieder aufzubauen, sei dann aber aus dem Domicilium sicherlich eine Domus geworden.⁶⁵ Cichorius gelangt so zu einem terminus post quem im Jahr 79 n. Chr.

Die Positionierung seines Namens unter der Kaisertitulatur zeigt, dass der General von wichtiger Bedeutung gewesen sein muss. Die Buchstaben PRA werden daher von den meisten Forschern zu PRAEFECTUS vervollständigt.

Ein Praefectus castrorum, der Befehlshaber der Reserve, sei Cichorius zufolge selten am Kampf beteiligt gewesen⁶⁶ und daher an dieser prominenten Stelle schwerlich genannt worden,⁶⁷ genauso wenig wie ein Praefectus cohortis oder ein Praefectus alae, also Befehlshaber von Auxiliärverbänden,⁶⁸ die wohl eher an der Nordseite bei ihrer Kohorte genannt worden sein müssten, wie das Beispiel der Cohors II Batavorum zeigt.⁶⁹ Die Annahme liegt nahe, dass der oberste Offizier der Schlacht an dieser Stelle erscheint, und da Prätorianer bzw. Legionäre in der Inschrift genannt sind, ist ein Auxiliärkommandant darüber sehr

⁵⁸ Strobel 1989, S. 53–54. Er geht von der Prätorianergarde, Legionsvexillationen und Auxiliärverbänden aus und begründet die Zusammensetzung des Heeres und seine Größe mit Schriftstellen bei Jord. Geticus (Jord. Get. XIII 77), wobei die Schätzung sehr unsicher ist. Es ist z. B. ziemlich unklar, wie viele Prätorianer dem Kaiser vorher nach Rom zurück folgten, und zur Anzahl der Auxiliärverbände gibt es überhaupt keine Hinweise. Über den Schlachtverlauf kann man sicher sagen, dass Fuscus starb, römische Feldzeichen erbeutet wurden und Reste des römischen Heeres nach Moesien zurück flohen (Cass. Dio LXVII 6, 6).

⁵⁹ Insgesamt wurde eine deutlich stärkere Armee unter Trajan als unter Domitian eingesetzt; vgl. Strobel 1984, S. 153. Für den ersten Dakerkrieg nimmt Strobel allein für die Anzahl der Soldaten in den Legionen eine Stärke von 66.000 an, die im zweiten Krieg noch weiter anwuchs. Durch Auxiliärverbände wächst diese Zahl noch einmal bedeutend an. Allerdings handelt es sich bei der untermoesischen Kampagne unter Trajan nur um einen Nebenschauplatz. Strobel betont selbst, wie unsicher die Zahlenangaben sind.

⁶⁰ Auch in diesem Punkt ist sich die Forschung völlig einig.

⁶¹ Cichorius bezieht sich hierbei auch auf Mommsen, der diese These unterstützt. Ich bin von diesem terminus nicht überzeugt, aber es gibt auch keine Möglichkeit, eine Datierung in die Zeit vor 69 n. Chr. zu sichern; vgl. Cichorius 1904, S. 24–25. Dass der Altar und der Rundbau früher als das Tropaeum gebaut wurden, ist opinio communis.

⁶² Feststellbar ist, dass der Gentilname Flavius durch die Bürgerrechtsverleihungen der Flavii stark an Häufigkeit zunimmt; er ist jedoch schon seit der Republik recht häufig; Giaro 1998, S. 544.

⁶³ Cichorius 1904, S. 24.

⁶⁴ Cichorius 1904, S. 25.

⁶⁵ Cichorius 1904, S. 26. Eine Schlacht der domitianischen Kriege erscheint bei diesem Argument jedoch eher wahrscheinlich, da der Untergang Pompejis kurz vor der domitianischen Zeit erfolgte.

⁶⁶ Bei einer vollständigen Niederlage halte ich es nicht für unwahrscheinlich, dass die Reserve eingesetzt wird. Die Reserve wäre sowohl bei einer Niederlage in domitianischer Zeit als auch bei einer verlustreichen Schlacht Trajans eingesetzt worden.

⁶⁷ Neben Cichorius sieht das auch Strobel so; vgl. Strobel 1984, S. 238.

⁶⁸ Dies nehmen u. a. Mommsen und Tocilescu an, vgl. Cichorius 1904, S. 30. Auch Strobel geht davon aus.

⁶⁹ Über diese einzige gesicherte Kohorte kann nicht viel Sicheres ausgesagt werden. Doruțiu versucht ihre ehemaligen Standorte zu rekonstruieren, kommt aber nur zu dem Schluss, dass die Kohorte ursprünglich am Rhein stationiert war, vermutlich nach 69 n. Chr. nach Britannien und 85/86 n. Chr. an die Donau versetzt wurde. Sicher ist dann die Verortung 96 n. Chr. in Pannonien durch ein Militärdiplom; vgl. Doruțiu 1961, S. 352–353.

unwahrscheinlich. Da außerdem unmittelbar unter diesem Offizier keine weiteren genannt werden, blieben, wenn man einen Auxiliaroffizier postuliert, nur zwei äußerst unwahrscheinliche Möglichkeiten: entweder ist kein anderer Offizier in der Schlacht gefallen oder der Offizier wurde über die anderen gestellt, die bei ihren Einheiten genannt sind. Als letzte Möglichkeit verbleibt noch der Praefectus Praetorio, der als Befehlshaber der Kaisergarde in Rom die höchste Offiziersstufe innehatte und daher für die Positionierung unter dem Kaiser in Frage kommt. Allerdings hat solch ein Offizier selten an Kampfhandlungen in der Provinz teilgenommen.⁷⁰ In der frühen Kaiserzeit ist nur ein einziger Prätorianer-Präfekt bekannt, der auf dem Schlachtfeld das Leben ließ, Cornelius Fuscus, der nach übereinstimmenden Quellen unter Domitian im Kampf gegen die Daker bei der bereits erwähnten verheerenden Niederlage ums Leben kam. Für Syme, Dessau und Strobel ist es jedoch undenkbar, dass bei einem Prätorianer-Präfekten die Domus und das Domicilium genannt werden: sie tendieren daher zu einer Person deutlich niedrigeren Ranges.⁷¹ Bei Befehlshabern von Hilfstruppen ist die Nennung der Domus dagegen bezeugt, wie z. B. bei T. Pontius Sabinus im Jahr 119 n. Chr.⁷² M. E. spricht aber allein schon die Position unter der Kaisertitulatur gegen einen Auxiliar-Präfekten.

Gegen eine Nennung des Fuscus soll laut Syme allerdings das folgende Martial-Epigramm (Mart. VI, 76) sprechen:⁷³ „Der Leibwächter des erhabenen Kaisers, der Mars in Toga, dem die Garnison des höchsten Fürsten anvertraut war, Fuscus, liegt hier. Das darf man, Fortuna, bekennen: Nicht mehr braucht dieser Stein die Drohungen des Feindes zu fürchten. Der Daker hat seinen Nacken gebeugt und sich unter unser machtvolles Joch gefügt. Und der siegreiche Schatten des Helden besitzt den ihm dienenden Hain.“ Für Syme muss Fuscus jenseits der Donau verstorben sein, da aus dem Gedicht hervorgehe, dass das Gebiet seines Grabes vor der Schlacht nicht römisch gewesen sei.⁷⁴ Dem ist allerdings entgegenzusetzen, dass Fuscus ja auch in Moesien kämpfte, dieses Gebiet also, obwohl offiziell

römisch, umkämpft und erst nach 89 n. Chr. wieder vorübergehend sicher war, so dass eine Identifizierung des von Martial genannten Ortes mit Adamklissi in Betracht kommt. Als weiteres Argument gegen Fuscus führt Syme eine Passage in Tacitus' Historien (Hist. II, 86) an, in der Galba Fuscus mit der Einsetzung als Prokurator in Pannonien belohnt, da sich dieser als „dux sua colonia“ für ihn einsetze und die Kolonie Pompeji für Syme nicht von so wichtiger Bedeutung sei, dass sich Galbas Vorgehen damit erklären ließe.⁷⁵ Es ist m. E. jedoch schwierig, aufgrund dieser Textstelle Pompeji als Domus auszuschließen.⁷⁶ Für Pompeji spricht vielmehr die von Colin und Condurachi gemachte Feststellung, dass die Familie der Fusci in Pompeji Eigentümer eines Hauses war,⁷⁷ worauf andere Forscher nicht eingehen.

Ein grundsätzliches Problem bei der Beurteilung des Altars stellt das Fehlen von vergleichbaren Monumenten dar.⁷⁸ Ein Gedenkmonument für Gefallene sucht man unter den römischen Hinterlassenschaften vergeblich, weshalb es m. E. auch problematisch ist, allein wegen der seltsamen Nebenangaben einen (Prätorianer-) Präfekten kategorisch auszuschließen, gerade in der Zeit kurz nach dem Vesuvausbruch, in der die ungewöhnlichen Angaben verständlich wären.

Gegen eine domitianische Datierung spricht nur die merkwürdige Tatsache der Nennung der Domus und des Domicilium, wobei die Angabe der Domus ja sogar zu Cornelius Fuscus passen könnte. Aufgrund folgender Argumente halte ich eine Datierung in domitianische Zeit für wahrscheinlich: Einerseits ist eine Niederlage als Anlass anzunehmen, und die prominente Stelle der unterhalb des Kaisers genannten Person spricht für einen Präfekten, der über einem

⁷⁰ Wenn die Namen darunter eindeutig Prätorianern zugeordnet werden könnten, wäre diese Teilnahme allerdings gesichert. Strobel sieht es nicht als eindeutig an, dass Prätorianer oder sogar Legionäre genannt werden und vertritt diese Meinung exklusiv; vgl. Strobel 1984, S. 238.

⁷¹ Zusammengefasst bei Strobel 1984, 238. Syme spricht sich sicher gegen Fuscus aus, da dieser bekanntlich aus einer Senatoren-Familie stammt und eine solche zu dieser Zeit aus (dem relativ unbedeutenden) Pompeji nicht bekannt war; vgl. Syme 1971, S. 80.

⁷² C.I.L. X 5829; Strobel 1984, S. 238, Anm. 8.

⁷³ Die Übersetzung stammt aus: Barié-Schindler 1999.

⁷⁴ Syme 1971, S. 79–80.

⁷⁵ Syme 1971, S. 74. Für mich kann man diese Stelle auch bestätigend für Fuscus einsetzen, da er ja auf Wahllisten in Pompeji greifbar ist und er an dieser Stelle als „dux sua colonia“ bezeichnet wird.

⁷⁶ Wie „wichtig“ Pompeji ist, kann man sicherlich schwer beurteilen. Doch allein die Nähe zu Misenum und Puteoli könnte eine Rolle spielen; so auch Colin 1956, S. 170.

⁷⁷ Colin 1956, S. 57–82; Condurachi 1980, 106–107. Es handelt sich um zwei Wahllisten an der Mauer eines Hauses der Familie der Corneli (CIL IV 746/747), in denen der Name Fuscus auftaucht.

⁷⁸ In spätrepublikanischer Zeit wurde z.B. von Cicero der Bau eines Altars vorgeschlagen. Dieser Vorschlag wurde anscheinend nie in die Tat umgesetzt; vgl. Hope 2003, S. 90. Germanicus ließ nach der Varusschlacht außerdem einen Grabhügel für die Gefallenen anlegen (Tac. Ann. 1, 62), wovon sich archäologisch allerdings nichts nachweisen lässt. Tacitus erwähnt an dieser Stelle, dass Tiberius die Errichtung dieses Erdhügels nicht billigte, weil er u. U. eine Verschlechterung der Truppenmoral befürchtete. Bei einem möglichen domitianischen Tropaeum nebenan wäre diese Annahme für Adamklissi sicher nicht gegeben.

Präfekten von Auxiliareinheiten steht, besonders deshalb, weil darunter sogar Legionäre genannt sind. Die Niederlage des Prätorianer-Präfekten Cornelius Fuscus mit dem Verlust der Feldzeichen ist historisch gesichert und kommt der Katastrophe des Varus gleich. Die Angabe des Domicilium in Neapel und der Domus in Pompeji passt zu einer Datierung in die Zeit bald nach dem Vesuvausbruch. Gegen Oppius Sabinus⁷⁹ und für Fuscus spricht die Tatsache, dass eine Familie mit dem Namen Fuscus in Pompeji gesichert ist. Die Niederlage des Fuscus fällt nach übereinstimmender Meinung der Historiker in das Jahr 86 n. Chr. Die deutlich stärkeren Zerstörungsspuren im Vergleich zum Tropaeum Traiani lassen mit der Möglichkeit rechnen, dass der Altar abgerissen worden ist. Eine Errichtung des Altars in Adamklissi durch Domitian – möglicherweise durch den erfolgreichen Nachfolger des Fuscus und späteren Rivalen Trajans, Cornelius Nigrinus, – in den Jahren nach 86 n. Chr. halte ich für durchaus wahrscheinlich. Die Bezeichnung Altar ist freilich kaum gerechtfertigt, weil die immensen Ausmaße von ca. 12 m Länge und ca. 5 m Höhe gegen die klassische Funktion eines Altars und eher für ein Soldaten-Denkmal sprechen.

Der Rundbau. Der architektonische Befund

Etwa 90 m nordwestlich des Tropaeum Traiani befinden sich die Überreste eines Rundbaus, die als erster Tocilescu im Jahr 1895 archäologisch untersucht hat.⁸⁰ Wie das Tropaeum Traiani erheben sich die Überreste auf einem Hügel, und der Bau war in der Vergangenheit mit Sicherheit gut sichtbar. Es konnten vier verschiedene Mauern identifiziert werden, die in unterschiedlichem Abstand ringförmig einen mittleren Bereich einschlossen (Abb. 5). Sâmpetru führte als nächster und letzter 1971 weitere Grabungen durch, die die Ergebnisse Tocilescus bestätigten und erweiterten.⁸¹ Das Material dieser Mauern war durchgängig Kalkstein, der die gleiche Qualität wie der des sog. Altars hatte, also schlechter als der des Tropaeums

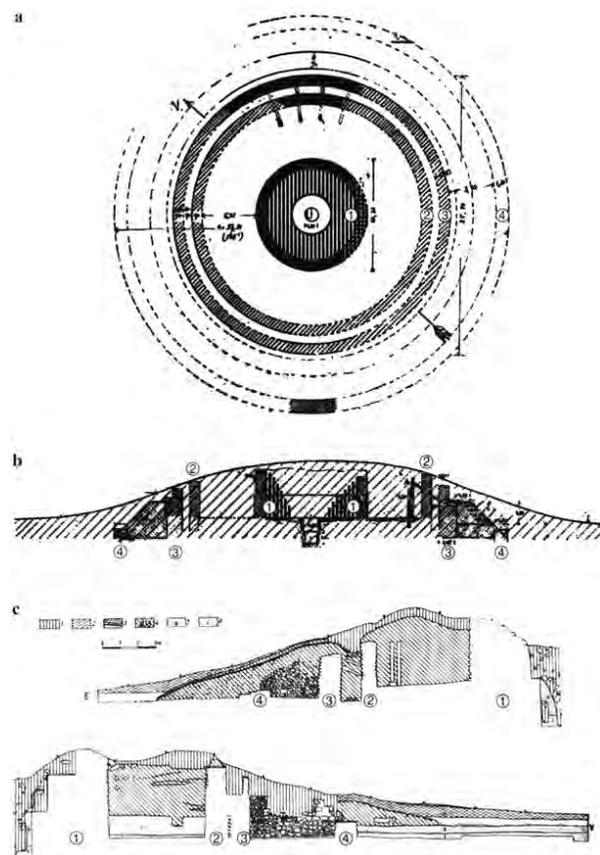


Abb. 5: Grundriss- und Aufrisszeichnungen des Rundbaus (Stefan 2009, S. 624, Abb. 6).

war.⁸² Die innere runde Mauer Nr. 1⁸³ bestand aus opus quadratum⁸⁴ und bildete ca. 70 % eines Kreises. Dieser besitzt mit der Mauer, die 3, 25 m dick war und bis zu einer Höhe von 3, 50 m erhalten ist, einen äußeren Durchmesser von 10, 30 – 10, 40 m und einen inneren von ca. 3, 60 m.⁸⁵ Tocilescu hat im Innern mehrere Holzfragmente gefunden, die einst anscheinend eine Konstruktion hielten.⁸⁶ In der Mitte befand sich ein Loch mit einem Durchmesser von ca. 1, 50 m, über

⁷⁹ Nur Syme hält die Nennung des Oppius Sabinus in der Inschrift für möglich, da er aufgrund der erwähnten Argumente gegen Fuscus ist, aber als Anlass für den Bau eine domitianische Niederlage für wahrscheinlich hält und daher historisch Oppius Sabinus am naheliegendsten ist, vgl. Syme 1971, S. 83.

⁸⁰ Sâmpetru 1984, S. 161. Er beschreibt zusammenfassend die Ergebnisse der Grabung Tocilescus, die mir leider nicht zugänglich sind.

⁸¹ Sâmpetru 1984, S. 161, 162. Sâmpetru erwähnt dabei, dass sich das Niveau des Hügels gesenkt habe und einige Löcher darin zu sehen gewesen seien. Er postuliert Raubgrabungen, die in der Zwischenzeit durchgeführt worden seien.

⁸² Sâmpetru 1984, S. 161-162. In diesem Punkt ist sich die Forschung völlig einig.

⁸³ Die Nummerierungen sind von Tocilescu übernommen; vgl. Sâmpetru 1984, S. 161.

⁸⁴ Sâmpetru 1984, S. 169.

⁸⁵ Sâmpetru 1984, 167; Stefan 2009, S. 623.

⁸⁶ Sâmpetru 1984, S. 169. Über deren genaue Funktion kann anscheinend keine Aussage getroffen werden. Auf Zeichnungen von Tocilescu wurden diese senkrecht im inneren Kreis aufgestellt. Holzfragmente zwischen den Mauern Nr. 1 und Nr. 2 werden dagegen horizontal die Mauern verbindend dargestellt (Abb. 5 B), Sâmpetru zeichnet sie allerdings wieder senkrecht (Abb. 5 C).

dessen Funktion bis heute Uneinigkeit herrscht.⁸⁷ Unter diesem Loch konnten noch zwei vermutlich von Rindern stammende Knochenfragmente identifiziert werden. Es sind bis heute die einzigen Hinweise auf eine mögliche Bestattung.⁸⁸ Im Innern des Rundbaus wurden keine archäologischen Überreste gefunden.

Im Abstand von 5,25 m zu Mauer Nr. 1 erscheint die Mauer Nr. 2 mit einer Dicke von ca. 1 m.⁸⁹ Sie ist wie die folgenden in opus caementicium errichtet⁹⁰ und geringfügig höher erhalten als die einen Meter entfernte Mauer Nr. 3, die gleichfalls eine Dicke von einem Meter aufweist.⁹¹ Zwischen diesen beiden Mauern wurden Holzteile gefunden, die horizontal zwischen ihnen befestigt waren, wie Einlassspuren belegen.⁹² Die wenigsten Funde gibt es von einer weiteren Mauer Nr. 4, die im Abstand von 3,20 m zur Mauer Nr. 3 verlief, mit 0,90 m Breite die dünnste und mit nur wenigen Zentimetern Höhe auch die am niedrigsten erhaltene ist, und den Abschluss des Erdhügels bildete.⁹³ Zwischen den beiden äußeren Mauern ist deutlich eine abgegrenzte Schicht aus gröberen Steinen, die mit Mörtel vermischt sind, zu erkennen (Abb. 5).⁹⁴ Ansonsten waren die Zwischenräume nur mit Erde verfüllt, in der noch einige architektonische Elemente ausgemacht werden konnten, deren genaue Zuweisung allerdings umstritten ist. Nur eine „Stele“ wird ausdrücklich von Sâmpetru genannt,⁹⁵ die als eine Art Balustrade gedient haben könnte.⁹⁶ Er

erwähnt, dass zahlreiche Architekturelemente in den Erdmassen vorhanden waren, ohne sie jedoch genauer zu beschreiben oder abzubilden.⁹⁷ Insgesamt ergibt sich für den äußeren Mauerring ein Durchmesser von 37,30 m.⁹⁸

Von großer Bedeutung sind außerdem Grabungen im Bereich zwischen dem Tropaeum Traiani und dem Rundbau. Es konnte an mehreren Stellen, besonders im Bereich eines kleinen Hügels,⁹⁹ die Beobachtung gemacht werden, dass sich eine Bauschuttschicht des Tropaeums über einer Bauschuttschicht des Rundbaus befindet und sich deutlich abgrenzt.¹⁰⁰ Außerdem erwähnt Sâmpetru ohne genauere Angaben, dass auch in der Umgebung Architekturteile gefunden worden sind.¹⁰¹

Funktion und Datierung

Aufgrund der äußeren Erscheinung als Tumulus wurden die Konstruktionen von Beginn an als Überreste eines Rundgrabes gedeutet.¹⁰² Tocilescu und Sâmpetru glauben auch an eine vorrömische Nutzung ohne Steinkonstruktionen, was allerdings nicht zu beweisen ist.¹⁰³ Die römische Phase beginnt sicher mit der Errichtung eines Bauwerks, von dem vor allem die vier Mauerringe erhalten sind. Der innere Kreis dient dieser These zufolge als Grabkammer und das Loch als

⁸⁷ Sâmpetru 1984, S. 167; Poulter 1986, S. 525; Stefan 2009, S. 625.

⁸⁸ Sâmpetru hat unter dem erwähnten Loch, das bis 1,70 m tief ist, noch ein weiteres Loch, das in einer Tiefe von 2,30 m beginnt, in rechteckiger Form entdeckt, und in diesem auch spärliche Knochenreste von zwei verschiedenen Menschen gefunden (Sâmpetru 1984, S. 175). Er geht davon aus, dass diese einer deutlich früheren Phase entstammen. Abbildungen sind davon allerdings nicht vorhanden. Die folgenden Publikationen gehen darauf nicht ein, was verwunderlich ist, da man dringend nach Hinweisen auf eine Bestattung von Menschen sucht.

⁸⁹ Sâmpetru 1984, S. 167. Ca. 1,95 m Länge sind von ihr erhalten.

⁹⁰ Sâmpetru 1984, S. 169.

⁹¹ Sâmpetru 1984, S. 167. Von ihr sind ca. 5–6 m Länge erhalten.

⁹² Sâmpetru 1984, S. 169. Dies wurde bereits von Tocilescu beobachtet.

⁹³ Sâmpetru 1984, S. 168. Die Abbildungen von Tocilescu und Sâmpetru zeigen nicht genau, an welcher Stelle die Mauer Nr. 4 nachgewiesen ist. Den Aufrisszeichnungen von Sâmpetru entnehme ich aber, dass sie an mindestens zwei Stellen entdeckt wurde (Abb. 5 C).

⁹⁴ Stefan 2009, S. 623. Sâmpetru erwähnt das nur kurz (Sâmpetru 1984, S. 179).

⁹⁵ Sâmpetru 1984, S. 174.

⁹⁶ Stefan 2009, S. 625–626. Diese Girlande ist nur als Zeichnung überliefert. Von der Stele gibt es ein Grabungsfoto und eine Rekonstruktionszeichnung.

⁹⁷ Sâmpetru 1984, S. 174. Seine einzige Erläuterung besteht darin, dass es sich um große und kleine Teile handelt, die er allgemein dem Altar oder anderen „römischen Bauten“ zuschreibt.

⁹⁸ Stefan 2009, S. 623.

⁹⁹ Sâmpetru 1984, S. 164; er berichtet sogar, dass in dem kleinen Hügel südlich des Rundbaus Mauerteile und Reste von einer bereits bearbeiteten Skulptur aus Kalkstein, neben anscheinend nicht genau zu bestimmenden Keramikfragmenten, ausgemacht werden konnten. Auch von diesen Funden gibt es keine Abbildungen oder genauere Beschreibungen, was gänzlich unverständlich ist.

¹⁰⁰ Sâmpetru 1984, S. 166; der jeweilige Bauschutt ist anhand der Qualität der Steine den entsprechenden Bauten zugeordnet worden. In einer Tiefe von 0,30–0,50 m ist der Tropaeum-Schutt vorhanden, darunter dann der des Rundbaus.

¹⁰¹ Sâmpetru 1094, S. 118–119. Auch über diese Funde wird nichts weiter berichtet.

¹⁰² Cichorius 1904, S. 40–41; Sâmpetru 1984, S. 161; u.a.m.; vgl. außerdem dazu die typologische Tradition von Grabhügeln: Hesberg 1994, S. 48–49.

¹⁰³ Sâmpetru 1984, S. 34, 167. Tocilescu war sich anfangs nicht sicher, ob es sich überhaupt um römische Konstruktionen handelt, was die Mauerwerktechniken wie opus caementicium und opus quadratum allerdings sicher beweisen. Sâmpetru glaubt eine vorrömische Nutzung anhand des unter dem Loch in der Mitte befindlichen weiteren Loches belegen zu können. Die bereits erwähnten Menschenknochen zählt er ebenfalls dazu. Er ist sich sicher, dass das untere Loch nichts mit dem oberen und damit auch nichts mit den Mauerkonstruktionen zu tun hat.

Standort einer Urne.¹⁰⁴ Ein Zugang zu dieser Kammer konnte bisher allerdings nicht nachgewiesen,¹⁰⁵ aber auch nicht ausgeschlossen werden.

Aufgrund des benachbarten Altars gehen die meisten Forscher überwiegend von einem Grabmal oder einem Heroon des in der Inschrift des Altars genannten Präfekten aus, weswegen die Datierungsvorschläge dieser beiden Bauten eng zusammenhängen. Die bereits von Furtwängler und Cichorius geäußerte Vermutung, dass diese beiden Bauten vor dem Tropaeum errichtet wurden, konnten durch Sâmpetru Entdeckung der Bauschutt-Schichten als zutreffend erwiesen werden. Außerdem ließ sich die Steinqualität beider Bauten der höher befindlichen Schicht im Steinbruch zuordnen, während die unteren Schichten der Steinqualität des Tropaeums entsprechen.¹⁰⁶ Ein sicherer terminus ante quem ist also der Zeitpunkt der Errichtung des Tropaeums (109 n. Chr.). Eine genauere Eingrenzung kann mit archäologischen Mitteln nicht erfolgen; man orientiert sich daher bis heute an dem Altar.

Die Funktion des Bauwerks ist wegen der fehlenden Hinweise auf eine Bestattung in der jüngeren Forschung mehrfach diskutiert worden. Aufgrund der architektonischen Elemente, die in den Erdmassen zwischen und über den Mauern sowie in der Umgebung gefunden wurden, gehen mehrere Forscher von einer monumentalen Architektur aus.¹⁰⁷ Da es bis auf einen Fund darüber aber keine genauen Aufzeichnungen gibt, ist diese These schwer zu belegen.¹⁰⁸ Dieses Fundstück deutet nach Vianu¹⁰⁹ und Petolescu¹¹⁰ als eine Art Zinne (wie beim Tropaeum Traiani) auf eine dekorative Architektur

hin. Vor allem die den Zinnen des Tropaeum Traiani stark ähnelnden Dimensionen brachten als ersten Ferri auf die Idee eines Vorgängerbaus.¹¹¹ Poulter führte diese Idee weiter und stellte die These auf, dass die außergewöhnliche Dicke der inneren Mauer des Rundbaus von 1, 50 m, die für einen mit Erde verfüllten Grabtumulus nicht notwendig sei, auf einen monumentalen Bau hinweise.¹¹² Die innere Mauer Nr. 1 habe eine höhere Konstruktion als die äußeren, deutlich dünneren Mauern getragen. Da es in dem Loch keine Funde gegeben habe, sei dort eine Säule verankert gewesen, die auf der Spitze das eigentliche Tropaeum getragen habe.¹¹³ Da Poulter sich bei der Datierung des Altars Syme anschließt, geht er von einem trajanischen Tropaeum aus, das nach 102 n. Chr. errichtet und vor dem Bau des Tropaeum Traiani 109 n. Chr. wieder abgerissen wurde (Abb. 6).¹¹⁴ Einen solch immensen Aufwand innerhalb weniger Jahre hält Stefan allerdings für unwahrscheinlich, weswegen er den Bau domitianisch datiert.¹¹⁵ Dennoch sieht auch er weitere Hinweise für ein Tropaeum. Da zwischen den äußeren Mauern Nr. 3 und Nr. 4 eine Art Fundamentschicht¹¹⁶ aus größeren Steinen und Mörtel gefunden wurde, nimmt er an, dass sich auf diesem Fundament Stufen befunden hätten.¹¹⁷ Zwischen Mauer Nr. 3 und Nr. 4 gab es seiner Meinung

¹⁰⁴ Sâmpetru 1984, S. 167. Sâmpetru geht davon aus, dass die Urne von Grabräubern entwendet wurde.

¹⁰⁵ Die Grundrisszeichnungen (Abb. 5) zeigen deutlich, dass an der offenen Stelle des inneren Kreises die äußeren Mauern ebenfalls nicht nachgewiesen sind. Bei einer einmaligen Bestattung sehe ich einen Zugang aber auch nicht als notwendig an, vgl. dagegen Stefan 2009, S. 625.

¹⁰⁶ Studniczka 1904, 13. In diesem Steinbruch sind anscheinend mehrere Gruben vorhanden. Die beiden höher befindlichen enthalten dabei den porösen, dunklen und mit deutlich sichtbaren Muscheln versetzten Kalkstein, die untere Grube den feinen weißen Kalkstein des Tropaeums. In der älteren Literatur wird der benachbarte Ort immer Enidsche genannt, in der neueren dagegen Deleni. Es handelt sich dabei aber um das gleiche Dorf; vgl. Florescu 1965, S. 16.

¹⁰⁷ Z. B. Stefan 2009, S. 623. Er meint, dass die Ausgräber bewusst die viele Funde nicht genau aufgenommen hätten, um ihre These vom Tumulus nicht zu gefährden.

¹⁰⁸ Da Sâmpetru glaubt, dass einige Fragmente zum Altar gehören, sind sie m. E. auch für den Rundbau denkbar, da ja beide Bauten aus dem gleich Stein errichtet wurden.

¹⁰⁹ Vianu 1996, S. 146. Diese Zinne ist etwa halb so hoch wie eine des Tropaeum Traiani.

¹¹⁰ Petolescu 1991, S. 57.

¹¹¹ Ferri 1933, S. 371. Er schlägt sogar eine Wiederbenutzung der dekorativen Elemente vor.

¹¹² Poulter 1986, S. 525. Das Augustus-Mausoleum besteht ebenfalls aus mehreren Mauerringen und hat dazu sogar noch einen massiven Kern. Die Dimensionen waren allerdings auch deutlich größer (der äußere Durchmesser beträgt ca. 90 m). Vermutlich war eine monumentale mehrstöckige Architektur mit Erdverfüllungen vermischt, vgl. Hesberg 1994, S. 2-3. Eine ähnliche Konstruktion in geringeren Maßen wäre auch hier vorstellbar.

¹¹³ Poulter 1986, S. 526. Er nimmt also eine Art großes Pfostenloch für die Säule an. M. E. gibt es für diese These allerdings keine Belege.

¹¹⁴ Poulter 1986, S. 525-526.

¹¹⁵ Stefan 2009, S. 627. Zwei Monumente an dieser Stelle zu errichten und sechs oder sieben Jahre später das eine abzureißen und ein neues Tropaeum zu bauen, halte ich ebenfalls für schwer vorstellbar, besonders an einem Ort wie Adamklissi. Bei der Datierung des Altars schließt Stefan sich der domitianischen Fraktion an, sein Hauptargument ist aber das Ausschließen einer Errichtung dreier Bauwerke in solch kurzer Zeit.

¹¹⁶ Bereits Vianu glaubt an eine Art Podium, ohne aber genauer darauf einzugehen: Vianu 1996, S. 146.

¹¹⁷ Stefan 2009, S. 623. Aus einer Zeichnung von Tocilescu leitet er außerdem die Tatsache ab, dass an dieser Stelle auch noch Blöcke von Stufen gefunden worden seien, die heute nicht mehr auffindbar sind. Während bei Sâmpetru's Aufriss an dieser Stelle zwischen den Mauern Nr. 3 und Nr. 4 klar die Verfüllung mit Steinen zu erkennen ist, ist dies bei Tocilescu m. E. schwer zu deuten. Auf jeden Fall handelt es sich um etwas „massives Aufsteigendes“.

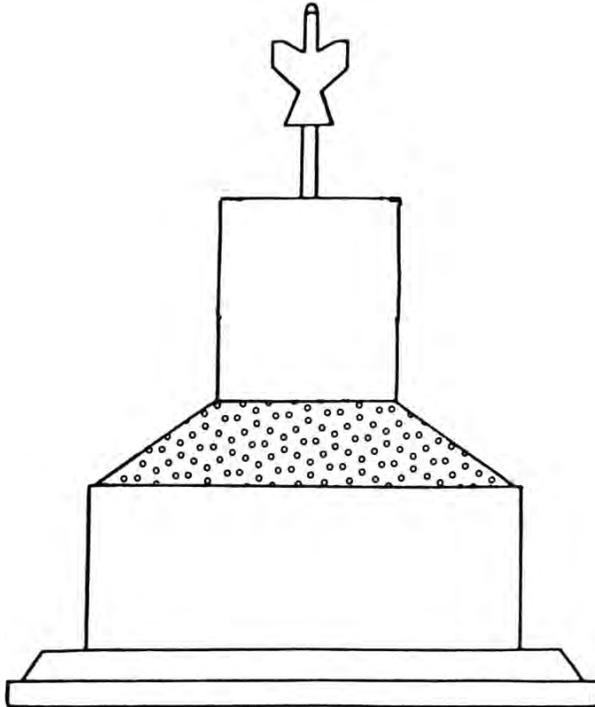


Abb. 6: Rekonstruktion des Rundbaus als trajanische Vorversion des Tropaeum Traiani nach Poulter (Poulter 1986, S. 525, Abb. 6).

nach also eine mehrstufige Krepis, während die Mauer Nr. 3 die Außenwand eines großen Rundbaus gebildet habe und zusammen mit Mauer Nr. 2 dann die aufgehende Architektur stützte, während der innere Mauerkreis Nr. 1 gleich einem massiven Kern den schwersten Teil mit dem Oberbau und dem eigentlichen Tropaeum trug (Abb. 6).

Stefan meint sogar einen Inschriftenblock seines sog. Tropaeum Domitiani identifiziert zu haben, der in der spätkaiserzeitlichen Stadtmauer des Municipiums verbaut war (Abb. 7).¹¹⁸ Dieses Fragment wurde bislang der zweiten Inschrift am Tropaeum Traiani zugeordnet,¹¹⁹ was Stefan wegen der unterschiedlichen Größe der

¹¹⁸ Stefan 2009, S. 627–629. Von diesem Fragment sind eine Zeichnung von Tocilescu von 1909 und ein Foto von Nicorescu aus dem Jahr 1930 bekannt (Abb. 7). Stefan wundert über Unterschiede in der Erhaltung dieses Blocks. Auf dem Foto sind die Kanten dieses Blocks deutlich weniger stark beschädigt als in der älteren Zeichnung, was schwer zu erklären ist. M. E. ist dieser Unterschied aber vor allem mit der unterschiedlichen Perspektive zu erklären.

¹¹⁹ Doruțiu-Boilă 1965, S. 213; Gostar 1969, S. 121. Beide Forscher korrigieren dabei allerdings die bislang gängige Rekonstruktion der Inschrift.

Buchstaben¹²⁰ und des recht guten Erhaltungszustandes bezweifelt.¹²¹ Er hält es vielmehr für zwingend geboten, es einem anderen Monumentalbau zuzuweisen. Ein sicherer Bezug zum Rundbau ist allerdings in keiner Weise vorhanden.¹²² Auf der Basis dieses einen Blocks mit zwölf teilweise erhaltenen Buchstaben rekonstruiert Stefan eine hypothetische Weihinschrift für ein Tropaeum Domitiani.¹²³ [Marti Ultori. Imp(erator) Caesar, divi Vespasiani f(ilius), Domitianus Aug(ustus) Germ(anicus), po]nt[(ifex)max(imus), trb(unicia) pot[¹²⁴(estate) IX, imp(erator)9XXI], co[(n)s(ul)XV, censor perpetuus, p(ater) p(atriciae), ---exerc]itv D[ecebali Daco]orum [regis superato /---. Er datiert den Baubeginn in die Zeit der Ankunft des Kaisers in Moesien im Jahr 90 n. Chr. nach den Niederlagen des Sabinus und des Fuscus und dem Sieg im Jahr 89 n. Chr.¹²⁵ Vianu, Poulter und Stefan errichten zudem die verstreuten Bauelemente in der Umgebung, die Sâmpetru beobachtet hat, als eindeutige Spuren eines Abrisses dieses Baus.¹²⁶ Da es darüber aber keine genauen Belege gibt, können nur neue Untersuchungen zur Klärung beitragen.

Es bleibt festzuhalten, dass die Annahme eines sepulkralen Charakters für den Rundbau nur auf der äußerlichen Erscheinung eines Grabtumulus und nicht auf archäologischen Funden basiert. Der zentrale innere Bereich lässt sich nicht als Grabkammer erweisen. Für

¹²⁰ Stefan 2009, S. 628. Er geht außerdem davon aus, dass am Tropaeum Traiani nur an einer Seite eine Inschrift angebracht war, da es über eine Hauptansichtsseite verfügte. Deshalb eine weitere Inschrift auszuschließen, ist m. E. allerdings nicht nachvollziehbar.

¹²¹ Stefan meint, dass der gute Erhaltungszustand des Blocks gegen eine Zugehörigkeit zum Tropaeum Traiani spricht, weil die Verwitterung von 200 Jahren mehr Spuren hinterlassen hätte. Bei einer domitianischen Inschrift dagegen wäre der Block bei einer mutwilligen Zerstörung des Baus nur ca. 20 Jahre unter freiem Himmel und dann in einer Mauer verbaut besser geschützt gewesen.

¹²² Eindeutig erkennbar ist das CO für die Stellung als Konsul. Vom angeblichen Pontifex Maximus, das Stefan mit NT bestätigt sieht (Stefan 2009, S. 628), ist sicher ein N zu lesen, das T nur zu erraten. Die Inschrift könnte also auch von einem anderen Bau innerhalb der Stadt stammen.

¹²³ Stefan 2009, S. 628. Er orientiert sich dabei an der Inschrift des Tropaeum Traiani. Anzumerken ist, dass z. B. das vorgeschlagene D für Decebali nicht sicher als ein solches zu identifizieren ist.

¹²⁴ Diese eckige Klammer muss ein Tippfehler von Stefan sein. Es ist kein POT auf dem Block erkennbar, und auch die notwendige eckige schließende Klammer an einer Stelle davor fehlt.

¹²⁵ Stefan 2009, S. 629. Der Anlass für die Errichtung des Tropaeum Domitiani wäre dann der Sieg von 89 n. Chr. Für Stefan wäre ein solches Siegesmonument am Ort einer früheren Niederlage „parfaitement normal“ (Stefan 2009, S. 627).

¹²⁶ Vianu 1996, S. 47; Poulter 1986, S. 525; Stefan 2009, S. 625.



Abb. 7: Inschriftenblock aus der Stadtmauer des Municipiums. Zeichnung und Photographie (Stefan 2009, S. 627, Abb. 8–9).

einen monumentalen Bau sprechen auch die starken Mauerringe. Die von den Ausgräbern erwähnten, aber nicht dokumentierten architektonischen Elemente aus den Erdmassen und der direkten Umgebung sind kaum zu beurteilen, da eine Aufarbeitung fehlt, doch weisen sie jeweils auf eine aufgehende Architektur hin. Auch die Zuweisung einer Inschrift an den Bau kann nicht als sicher gelten. Die neuere Forschung geht aber sicherlich zu Recht von einer monumentalen Architektur aus. Ob es sich allerdings um einen Kenotaph, ein Heroon oder sogar um ein Tropaeum handelt, kann beim aktuellen Forschungsstand nicht gesagt werden. Cichorius' Vorschlag, in dem Bau das Grabmal des Fuscus zu erkennen, ist spekulativ.¹²⁷ Es ist allerdings aufgrund

der stark verstreuten Funde und der deutlich stärkeren Zerstörungsspuren im Vergleich zum Tropaeum Traiani wahrscheinlich, dass das Bauwerk mutwillig zerstört worden ist, auch wenn sich der Zeitpunkt der Zerstörung nicht feststellen lässt.

Als terminus ante quem für die Errichtung des Rundbaus ist der Bau des Tropaeums 108/109 n. Chr. anzusehen, was die übereinanderliegenden Bauschuttschichten belegen. Die genauere Datierung steht in Verbindung mit dem wohl zur gleichen Zeit errichteten Altar, der aus den gleichen Baumaterialien besteht.

Fazit

Der Komplex von Adamklissi ist fraglos eine architektonische Konstellation, die an die Dakerkriege erinnern sollte. Der Rundbau und der sog. Altar wurden mit hoher Wahrscheinlichkeit früher als das Tropaeum Traiani errichtet. Archäologisch ist diese Reihenfolge nur durch Sämpetrus Entdeckungen der Bauschuttschichten zwischen den Konstruktionen und in Kenntnis der Abbaustellen am Steinbruch

¹²⁷ Cichorius 1904, S. 40–41. Bei der Annahme eines Feldherrngrabes wird häufig auf den sog. Drususstein in Mogantiacum verwiesen, den anscheinend die Soldaten für ihren Vorgesetzten als Andenken errichten ließen, obwohl er auf Befehl des Augustus in Rom begraben wurde; vgl. Bellen 1997, S. 85; Panter 2007, Frenz 1985, S. 394–421.

bei Deleni begründbar. Die zeitliche Bauabfolge von Rundbau und Altar kann nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Die Forscher betonen einhellig die Gleichartigkeit des verwendeten Materials und tendieren mangels anderer brauchbarer Beweise zu einer Gleichzeitigkeit. Die Inschrift des Altars kann ebenfalls nicht genau datiert werden. Aufgrund der Analyse der historischen Hintergründe erscheint eine Datierung in domitianische Zeit als plausibel. An der Stelle des Präfekten muss die Person mit dem höchsten militärischen Rang hinter dem Kaiser gestanden haben. Da als Domus Pompeji angegeben ist, ist eine Datierung sechs Jahre nach dem Vesuvausbruch eher nachvollziehbar als eine Datierung in das frühe 2. Jh. n. Chr. Für Cornelius Fuscus und gegen Oppius Sabinus spricht der Nachweis der Familie der Fuscii in Neapel. Es ist schwer vorstellbar, dass ein in römischer Zeit einmaliges Kriegsdenkmal mit der Nennung von mindestens 3000 Gefallenen von Trajan kurze Zeit vor seinem Siegesmonument errichtet worden ist. Eine Funktion dieses Monuments als Altar ist aufgrund der immensen Ausmaße nicht plausibel, angemessen erscheint vielmehr eine Bezeichnung als Soldatendenkmal. Die Rolle des Rundbaus kann nicht genau definiert werden. Die ungenügenden Ausgrabungsberichte, die zahlreiche Architekturteile erwähnen, ohne sie zu analysieren, lassen bis heute keine spezifische Deutung zu. Man kann jedoch aufgrund der massiven Mauerstärken und Fundamentierungsschichten zwischen den äußeren Ringen sicher davon ausgehen, dass es sich um ein monumentales Bauwerk handelte. Für mich ergibt nur die folgende Rekonstruktion der zeitlichen Reihenfolge einen Sinn: Domitian ließ nach seinen schweren Niederlagen in Moesien für seine Gefallenen zwei Bauten errichten. Er schuf für den einzigartigen Verlust der Armee unter dem Prätorianer-Präfekten Cornelius Fuscus auch ein einzigartiges Soldatendenkmal in der nunmehr gesicherten Provinz Moesia Inferior. Dieser Komplex steht im Einklang mit der Tatsache, dass Domitian das Heer bis in den Tod ergeben war.

Trajan benutzte die Niederlagen Domitians, um den Krieg gegen die Daker zu rechtfertigen, was an der Weihung des Tropaeum Traiani an Mars Ultor deutlich wird. Parallel zu den antiken Überlieferungen verwandelte er den Komplex bei Adamklissi durch die Errichtung des Tropaeum Traiani in seinen persönlichen Triumph und schuf mit diesem Siegesmonument zugleich einen Gegenentwurf zu dem unter Domitian errichteten Denkmal für die gefallenen Soldaten.

Bibliographische Abkürzungen:

- Alföldy, Halfmann 1973 - G. Alföldy, H. Halfmann, *M. Cornelius Nigrinus Curvator Maternus, General Domitians und Rivale Trajans*, Chiron 3, 1973, S. 331-373.
- Barrié, Schindler 1999 - P. Barrié, W. Schindler, *M. Valerius Martialis. Epigramme*, Düsseldorf, 1999.
- Bellen 1997 - H. Bellen, *Das Drususdenkmal apud Mogontiacum*, Historia 115, 1997, S. 385-396.
- Cichorius 1904 - C. Cichorius, *Die römischen Denkmäler in der Dobrudscha. Ein Erklärungsversuch*, Berlin, 1904.
- Colin 1956 - J. Colin, *Le Préfet du Prétoire Cornelius Fuscus: un enfant de Pompei*, Latomus 15, 1956, S. 57-82.
- Condurachi 1980 - E. Condurachi, *Alcune considerazioni sull'altare funerario di Tropaeum Traiani*, Quaderni Catanesi di studi classici e medievali 2 (1980), S. 101-124.
- Degrassi 1952 - A. Degrassi, *I fasti consolari dell'Impero Romano, dal 30 avanti Cristo al 613 dopo Cristo*, Rom, 1952.
- Doruțiu 1961 - E. Doruțiu, *Some observations on the Military Funeral Altar of Adamclissi*, Dacia NS 5, 1961, S. 345-363.
- Doruțiu-Boilă 1965 - E. Doruțiu-Boilă, *Un fragment inconnu de l'inscription du trophée d'Adamclissi*, Rivista di studi classici 7, 1965, S. 209-214.
- Eck 1982 - W. Eck, *Jahres- und Provinzialfasten der senatorischen Statthalter von 69/70 bis 138/39 n. Chr.*, Chiron 12, 1982, S. 281-362.
- Ferri 1933 - S. Ferri, *Nuovi documenti relative al Trofeo di Traiano nella Mesia Inferiore*, AnnPisa 2,2, 1933, S. 369-375.
- Florescu 1965 - F. B. Florescu, *Das Siegesdenkmal von Adamklissi. Tropaeum Traiani*, Bonn, 1965.
- Frenz 1985 - H. G. Frenz, *Drusus major und sein Monument zu Mainz*, JRGM 32, 1985, S. 394-421.
- Furtwängler 1903 - A. Furtwängler, *Das Tropaion von Adamklissi und provinzialrömische Kunst*, München, 1903.
- Giaro 1998 - DNP 4 (1998) 544 s. v. Flavius (T. Giaro).
- Gostar 1969 - N. Gostar, *Les inscriptions votives du monument triomphal d'Adamclissi*, Latomus 28, 1969, S. 120-125.
- Gsell 1967 - S. Gsell, *Essai sur le Règne de l'Empereur Domitien*, Studia Historica 46, Rom, 1967.
- v. Heseberg 1994 - H. von Heseberg, *Das Mausoleum des Augustus: der Bau und seine Inschriften*, München, 1994.
- Hope 2003 - V. M. Hope, *Trophies and Tombstones: Commemorating the Roman Soldier*, World Archeology 35, 2003, S. 79-97.

- Köstlin 1910 - E. Köstlin, *Die Donaukriege Domitians*, Tübingen, 1910.
- Panter 2007 - A. Panter, *Der Drususstein in Mainz und dessen Einordnung in die römische Grabarchitektur seiner Erbauungszeit*, Mainzer archäologische Schriften 6, 2007.
- Patsch 1940 - C. Patsch, *Der Kampf um den Donauraum unter Domitian und Trajan*, in: C. Patsch (Hrsg.), *Beiträge zur Völkerkunde Südosteuropas* 5, 2, Wien, 1940.
- Petolescu 1991 - C. C. Petolescu, *Decebal, Regele Dacilor*, București, 1991.
- Poulter 1986 - A. G. Poulter, *The Lower Moesian Limes and the Dacian Wars of Trajan*, in C. Unz (Hrsg.), *Studien zu den Militärgrenzen Roms III. Vorträge des 13. Internationalen Limeskongresses 1983 Aalen*, Stuttgart, 1986, S. 519-528.
- Sâmpetru 1984 - M. Sâmpetru, *Tropaeum Traiani II. Monumentele romane*, București, 1984.
- Stefan 2005 - A. S. Stefan, *Les guerres daciques de Domitien et de Trajan: architecture militaire, topographie, images et histoire*, Roma, 2005.
- Stefan 2009 - A. S. Stefan, *Tropaeum Domitiani à Adamclissi (Mésie Inférieure)*, *Rivista di topografia antica* Suppl. 4, 2009, S. 613-634.
- Strobel 1984 - K. Strobel, *Untersuchungen zu den Dakerkriegen Trajans*, Bonn, 1984.
- Strobel 1989 - K. Strobel, *Die Donaukriege Domitians*, Bonn, 1989.
- Studniczka 1904 - F. Studniczka, *Tropaeum Traiani. Ein Beitrag zur Kunstgeschichte der Kaiserzeit*, Leipzig, 1904.
- Syme 1971 - R. Syme, *Danubian Papers*, Bukarest, 1971.
- Turner 2013 - B. Turner, *War Losses and Worldview: Re-Viewing the Roman Funerary-Altar at Adamclissi*, *American Journal of Philology* 134, 2013, S. 277-304.
- Vianu 1996 - M. A. Vianu, *Tropaeum Traiani. L'ensemble commémoratif d'Adamclissi, Il Mar Nero*, *Annali di archeologia e storia* 2, 1995/1996, S. 145-188.
- Vianu 2006 - M. A. Vianu, *La propagande impériale aux frontières de l'Empire Romain. Tropaeum Traiani*, *Dacia* N. S. 50, 2006, S. 207-234.